

„Opfer sexueller Gewalterfahrungen – ein Themenaufriss“

Dirk Bange

- Ende der Siebzigerjahre begann die Diskussion über die sexualisierte Gewalt an Mädchen insbesondere in den USA.
- Ausgangspunkt war zum einen die **Frauenbewegung** (Florence Rush 1980, Ellen Bass & Laura Davis 1980).
- Das Engagement insbesondere von **betroffenen Frauen** war zum anderen aber der wohl noch wichtigere Impuls.
- In Deutschland stehen für den Beginn der Diskussion die Gründungen von **Wildwasser Berlin** im Jahr 1983 und als erste Publikation „Väter als Täter“ von Barbara Kavemann und Ingrid Lohstöter (1985).
- Das Unvorstellbare wurde denkbar: Sexuelle Gewalt gegen Mädchen insbesondere durch Väter wurde **als öffentlicher Skandal wahrgenommen**.

In den folgenden 10 Jahren wurde die Diskussion vertieft geführt:

- Es erschienen Handbücher für die **Beratung und Therapie** – zuerst aus einer feministisch Perspektive (z.B. Rosemarie Steinhage 1989), anschließend wurden vor allem auch systemische Ansätze in die Diskussion eingebracht (z.B. Terry S. Trepper & Mary J. Barrett 1991).
- Es erschienen Fachbücher und Biografien (z.B. Liane Dirks „Die liebe Angst“), die **das Leid der betroffenen Mädchen und Jungen** eindrücklich beschrieben. Als Beispiel für ein Fachbuch sei hier der Titel „Seelenmord – Inzest und Therapie“ von Ursula Wirtz genannt. Allerdings hier gleich ein Hinweis: Sexualisierte Gewalt ist nicht immer mit Seelenmord gleichzusetzen und viele Betroffenen schaffen es den Missbrauch in ihr Leben zu integrieren.

Anfang der Neunzigerjahre wurden dann weitere Aspekte des Themas benannt:

- Die **sexualisierte Gewalt an Jungen** wurde öffentlich gemacht (z.B. Nele Glöer & Irmgard Schmiedeskamp-Böhler 1990). Leider folgte dem nur eine kurze Fachdebatte. Bis heute gibt es nur wenige Fachmänner, die sich intensiv um ihre betroffenen Geschlechtsgenossen kümmern. Im Jahr 2012 gab es im gesamten Bundesgebiet nur sieben spezielle Beratungsstellen für Jungen und Männer.
- In etwa zur gleichen Zeit entdeckte „Deutschland“, dass es nicht nur in der dritten Welt **Kinderpornografie und Kinderprostitution** gibt. Die beiden Journalisten Ann Thönnissen und Klaus Meyer-Andersen veröffentlichten im „Stern“ eine entsprechende Serie. Deutschland schien erschüttert. Es kam zu Anhörungen im Bundestag, es wurden Gesetze geändert.

- Etwa zur gleichen Zeit gelangte die **Prävention** in den Fokus des Interesses. Es gab eine regelrechte Aufbruchsstimmung und die Hoffnung, sexualisierte Gewalt in Zukunft frühzeitig verhindern zu können (z.B. Marion Mebes „Kein Küßchen auf Kommando“ 1990).
- Mitte der Neunzigerjahre kam dann der **Gegenschlag**. Fachberatungsstellen und Selbsthilfegruppen wurden Übertreibungen, falsche Beschuldigungen und unseriöses Verhalten vorgeworfen (z.B. Katharina Rutschky „Erregte Aufklärung Kindesmissbrauch: Fakten und Fiktionen“).
- Auch wenn die **Kritik teilweise angemessen** war - z.B. die Verwendung von Symptomlisten oder der unsachgemäße Umgang mit anatomisch korrekten Puppen – **war die Art und Weise der Kritik** für den Umgang mit sexuell missbrauchten Mädchen und Jungen **problematisch**.

- In der Folge der Debatte um die Gegenbewegung wurde **das Interesse am Thema deutlich geringer**. Bezeichnend dafür ist z.B., dass in der Frankfurter Rundschau bereits im Jahr 1999 ein großer Artikel zum sexuellen Missbrauch in der Odenwaldschule erschien und es damals keine wahrnehmbare öffentliche Reaktion gab. Die Täter konnten dort wie anderswo fast ungestört weitermachen.
- Im Jahr 2010 erschütterten die **Missbrauchsskandale** Deutschland (z.B. Odenwaldschule; Kloster Ettal, Canisius-Kolleg).
- Leider **nimmt** aber die **öffentliche Aufmerksamkeit bereits wieder ab**.
- Damit das Thema nicht wieder in der Versenkung verschwindet, ist ihr **Engagement** gefragt.

Alle sexuellen Handlungen eines Erwachsenen vor oder an einem Kind sind sexuelle Gewalt, weil

- Kinder Erwachsenen körperlich, emotional und kognitiv unterlegen sind und
- deshalb ein wissentliche Einverständnis nicht möglich ist.

Es bedarf weiterer Kriterien, um sexuelle Gewalt bzw. sexuelle Übergriffe durch Jugendliche und Kinder definieren zu können:

- Die sexuellen Handlungen werden durch Drohungen und körperliche Gewalt erzwungen.
- Die sexuellen Handlungen finden gegen den Willen des Kindes statt.

Sexuelle Gewalt ist jede sexuelle Handlung, die von einem Erwachsenen an oder vor einem Kind begangen wird, da Kinder aufgrund körperlicher, psychischer, kognitiver oder sprachlicher Unterlegenheit einer solchen Handlung nicht wissentlich zustimmen können. Der Täter nutzt seine Macht- und Autoritätsposition aus, um seine eigenen Bedürfnisse auf Kosten des Kindes zu befriedigen.

Häufigkeit von sexualisierter Gewalt an Mädchen und Jungen mit Körperkontakt bis zum Alter von 16 Jahren in „repräsentativen“ Untersuchungen in Deutschland



Behörde für Soziales,
Familie, Gesundheit
und Verbraucherschutz

Studie	Methode	Stichproben- größe	Art der Stichprobe	Ausmaß sexualisierter Gewalt
Wetzels 1997	Fragebogen	1.661 Frauen	Repräsentativ für Deutschland	8,6%
		1.580 Männer		2,8%
Bieneck, Stadler & Pfeiffer 2011	Fragebogen	5.931 Frauen	Repräsentativ für Deutschland	7,0%
		5.497 Männer		1,4%
Häuser u.a. 2011	Fragebogen	1.331 Frauen	Repräsentativ für Deutschland	12,6%
		1.173 Männer		

Gründe für den Rückgang laut KfN:

- Die Anzeigebereitschaft ist gestiegen, die Täter müssen eher mit Strafverfahren rechnen.
- Die Aufmerksamkeit hat sich erhöht, wodurch das Risiko der Tataufdeckung gestiegen ist.
- Die innerfamiliäre Gewalt ist seit der Einführung des Gewaltschutzgesetzes im Jahr 2002 zurückgegangen. Väter, die ihre Kinder massiv schlagen, weisen ein höheres Risiko für sexuelle Übergriffe auf (Wetzels 1997).
- Es sei leichter geworden über sexuelle Übergriffe zu sprechen. Die Scham sei deutlich zurückgegangen.

- Die Studie ist nicht repräsentativ. Unter den über 11.000 Befragten waren z.B. nur 4 ehemalige Heimkinder.
- Die sexualisierte Gewalt zwischen Minderjährigen ist in den Zahlen nicht enthalten.
- Hat eine erhöhte Anzeigebereitschaft wirklich eine abschreckende Wirkung auf Täter angesichts der Tatsache, dass die meisten Verfahren eingestellt werden?
- Ist die Scham über sexualisierte Gewalt zu sprechen wirklich zurückgegangen?
- Es sind überproportional viele 16- bis 20jährige noch Zuhause wohnende Frauen und Männer befragt worden. Sind Heranwachsende wirklich bereit, entsprechende Angaben zu machen? Viele Betroffene berichten, dass sie Jahrzehnte benötigt haben, um sich zu öffnen.
- Es gibt Studien aus den USA, die zeigen, dass sich insbesondere Männer relativ häufig selbst nicht als missbraucht ansehen, obwohl sie nach den strafrechtlichen Bestimmungen eindeutig Opfer sexueller Gewalt sind (Homes 2008).

Häufigkeit von sexualisierter Gewalt an Mädchen und Jungen mit und ohne Körperkontakt in nicht repräsentativen Untersuchungen aus Deutschland



Behörde für Soziales,
Familie, Gesundheit
und Verbraucherschutz

Studie	Methode	Stichproben- größe	Art der Stichprobe	Ausmaß sexueller Gewalt
Krahé & Scheinberger-Olwig 2002	Frage- bogen	456 Frauen 524 Männer	Jugendliche/Jungerwachsene aus Berlin und Potsdam	12% 7%
Bange & Deegener 1996	Frage- bogen	431 Frauen 437 Männer	Studenten/innen der Uni Homburg Krankenpflegeschüler/innen Auszubildende einer Schule für Beamte im Saarland	22% 5%
Richter-Appelt 1995	Frage- Bogen	612 Frauen 452 Männer	Studenten/innen Uni Hamburg	23% 4%
Burger & Reiter 1993	Frage- bogen	303 Frauen 255 Männer	Beratungsstellenmitarbeiter aus Deutschland	31% 14%
Raupp & Eggers 1993	Frage- bogen	520 Frauen 412 Männer	Studenten/innen der Uni Essen Schüler einer Berufsfachschule	25% 6%
Bange 1992	Frage- bogen	518 Frauen 343 Männer	Studenten/innen der Universität Dortmund	25% 8%

Studie	Familienmitglieder		Bekannte		Fremde		Keine Angabe
	Mädchen	Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen	Jungen	
Bieneck u.a. 2011							
Entblößen mit Körperkontakt	36% 45%	34% 57%	27% 53%	26% 29%	48% 24%	46% 21%	- -
Wetzels 1997		27%		42%		26%	5%
Bange & Deegner 1996	23%	15%	33%	55%	44%	30%	-
Raupp & Eggers 1993	40%	35%	27%	46%	31%	15%	3%
Bange 1992	22%	18%	50%	46%	28%	36%	-

Es gibt keine gesicherten Daten über das Ausmaß der sexualisierten Gewalt in Institutionen.

Folgende Untersuchungsergebnisse liefern einige Hinweise:

- Von 91 untersuchten verurteilten Sexualstraftätern aus den USA hatten 35% einen sozialpädagogischen Hintergrund (Elliott u.a. 1995).
- Von 324 Jungen aus NRW, die als „Sexualstraftäter“ aufgefallen sind, haben 17 Prozent ihre Taten in Heimen oder Einrichtungen der Jugendhilfe begangen (Nowara & Pirschke 2005, 49).

Fazit: Institutionen sind Orte, die ein erhöhtes Risiko für sexuelle Übergriffe und sexuelle Gewalt aufweisen.

Untersuchungsergebnisse der Unabhängigen Beauftragten:

- 63% der betroffenen Personen sind Frauen und 37% Männer
- Von den weiblichen Betroffenen waren
 - 64,8 Prozent innerfamilial,
 - 19,2 Prozent in Institutionen,
 - 10,0 Prozent im weiteren sozialen Umfeld und
 - 6,1 Prozent durch unbekannte Täter sexuell missbraucht worden.
- Von den männlichen Betroffenen waren
 - 54,3 Prozent innerfamilial,
 - 30,3 Prozent in Institutionen,
 - 8,2 Prozent im weiteren sozialen Umfeld und
 - 7,3 Prozent durch unbekannte Täter sexuell missbraucht worden.

Untersuchungsergebnisse Unabhängige Beauftragte - Missbrauch in Institutionen:

- 7 Prozent in Kliniken und Praxen
- 4 Prozent in kirchlichen Einrichtungen ohne Spezifikation
- 5 Prozent in Vereinen
- 11 Prozent in Heimen (ohne katholische und evangelische)
- 14 Prozent in Schulen (ohne katholische und evangelische)
- 14 Prozent in evangelischen Einrichtungen davon
 - 11 Prozent in nicht näher bestimmten evangelischen Einrichtungen
 - 1 Prozent in evangelischen Schulen
 - 2 Prozent in evangelischen Heimen
- 45 Prozent in katholischen Einrichtungen davon
 - 30 Prozent in nicht näher bestimmten katholischen Einrichtungen
 - 9 Prozent in katholischen Schulen und
 - 6 Prozent in katholischen Heimen

Art der sexuellen Gewalthandlungen

- Etwa 30% der Opfer widerfahren anale, orale oder vaginale Vergewaltigungen
- Etwa 40% der Opfer widerfahren genitale Manipulationen
- Etwa 30% der Opfer werden zu Zungenküssen gezwungen, an der Brust berührt oder begehren Exhibitionisten

Dauer der sexualisierten Gewalt

- Etwa 50 % der Fälle sexualisierter Gewalt geschehen einmal
- Etwa 50% der Fälle sexualisierter Gewalt geschehen mehr als einmal und ziehen sich teilweise über Jahre hin

Alter der Kinder

- Etwa 33 % der Fälle sexualisierter Gewalt geschehen bzw. beginnen im Alter von 10 bis 12 Jahren
- Etwa 33 % der Fälle sexualisierter Gewalt geschehen bzw. beginnen vor den 10. Lebensjahr
- Etwa 33% der Fälle sexualisierter Gewalt geschehen bzw. beginnen in der Pubertät bzw. ab dem 12. Lebensjahr

Alter der Täter

- Etwa 25 bis 30 % der Täter sind selbst noch Kinder oder Jugendliche
- Etwa 70 % der Täter sind Erwachsene

Geschlecht der Täter/innen

- 80 bis 90 % der Täter sind Männer
- Frauen bzw. Mädchen sind für etwa 20 % der Fälle sexualisierter Gewalt an Jungen und für 5 bis 10 % der Fälle sexualisierter Gewalt an Mädchen verantwortlich

Familiäre Hintergründe

- Sexuell missbrauchte Mädchen und Jungen kommen häufiger als nicht missbrauchte Kinder aus Familien, in denen es zu einer Trennung oder Scheidung gekommen ist.
- Sexuell missbrauchte Mädchen und Jungen schätzen ihre Elternbeziehung signifikant schlechter ein als nicht missbrauchte Kinder.

Soziale Schicht

- Sexualisierte Gewalt geschieht in allen sozialen Schichten.

- Vertrauensverlust
- Trauer
- Verrat
- Hassgefühle
- Hilflosigkeit und Ohnmacht
- Verlust der Kontrolle über wichtige Aspekte ihres Lebens
- Angst (Besonderheit bei Jungen: Angst vor Homosexualität und Verlust ihrer Identität als Junge)
- Sprachlosigkeit
- Schuldgefühle
- Scham
- Wut

- Es gibt kein spezifisches Syndrom für sexualisierter Gewalt.
- Es gibt kein spezifisches Symptom für sexualisierter Gewalt.
- Sexuell auffälliges Verhalten ist kein sicheres Zeichen für sexuelle Gewalterfahrungen.
- Körperlich misshandelte und vernachlässigte Jungen und Mädchen reagieren ebenfalls häufig mit sexuell auffälligen Verhalten. Es gibt daneben weitere Ursachen für ein solches Verhalten.
- Es gibt Mädchen und Jungen, die keine Symptome oder Probleme entwickeln.

- Die Umstände der sexuellen Gewalttat beeinflussen das Ausmaß der Folgen. Es gibt jedoch keinen Automatismus im Sinne von „Je schwerer die sexuelle Gewalt, umso schlimmer die Folgen“.
- Die Reaktionen der Eltern und des Umfeldes auf die Aufdeckung der sexuellen Gewalttat sind mit entscheidend. Reagieren die Vertrauenspersonen des Kindes einfühlsam, entwickeln die Kinder signifikant weniger Auffälligkeiten.
- Die Bewertung der sexuellen Gewalttat durch das Kind hat Einfluss auf seine Verarbeitung.
- Die familiäre Situation vor der sexuellen Gewalttat ist von Bedeutung.
- Kinder, die über ein hohes Maß an Selbstbewusstsein verfügen, die aktive Bewältigungsstrategien einsetzen und in Familien leben, in denen es wenig Konflikte gibt, zeigen weniger Auffälligkeiten.

Ergebnisse der Unabhängigen Beauftragten 2011

Professionelle Hilfe

- Von betroffenen Frauen und Männern, die Angaben zur Inanspruchnahme professioneller Hilfen machten, berichteten nur etwa 50% professionelle Hilfe in Anspruch genommen zu haben.
- 5% hatten eine Traumatherapie gemacht.
- 61% der Männer und Frauen beurteilten die erfolgten Behandlungen positiv und 39% negativ. Die Männer bewerteten die Behandlungen in der Tendenz seltener positiv.

Ergebnisse der Unabhängigen Beauftragten 2011

Soziales Umfeld

- Eltern sind häufige Ansprechpartner bei Mädchen und Jungen.
- Gleichaltrige und/oder Freunde werden ebenfalls häufig ins Vertrauen gezogen.
- Andere Familienmitglieder wie Geschwister oder Tanten werden ebenfalls häufig ins Vertrauen gezogen.
- Lebenspartner/innen sind bei Erwachsenen die häufigsten Ansprechpartner.

Die Ergebnisse zum sozialen Umfeld werden durch die Studie von Bieneck u.a. 2011 bestätigt.

- Nicht alle von sexualisierter Gewalt betroffene Mädchen und Jungen eine langfristige Therapie.
- Je nach Alter, persönlichen und sozialen Ressourcen der Mädchen und Jungen sowie in Abhängigkeit von den traumatogenen Faktoren sind unterschiedlich intensive Interventionen notwendig.
- Es gibt nicht die therapeutische Methode der Wahl. Die wichtigsten Erfolgsfaktoren von Therapien sind
 - Empathie,
 - Vertrauen und
 - Transparenz.
- In Deutschland gibt es immer noch zu wenige Therapieangebote für Opfer und ihre Vertrauenspersonen (Kavemann & Rothkegel 2012)

Die derzeitige Diskussion sollte dazu genutzt werden, langfristig und nachhaltig das therapeutische Angebot für die betroffenen Mädchen und Jungen zu verbessern

Damit es erst möglichst erst gar nicht zu sexueller Gewalt kommt, muss gleichfalls die Prävention verstärkt werden.

Zwei Zitate von Betroffenen möchte ich als Appell an den Schluss stellen:

„Bitte gebt nicht auf. Wenn wir es nicht wert wären, hätten wir nicht überlebt.“

„Meldet es, es kann nichts Schlimmeres dabei passieren. Geht zur Therapie. Wir haben etwas Gutes verdient.“ (Mogis e.V. – Eine Stimme für Betroffene)